



Angelus

GEMEINDEBOTE DER PFARREI GUBEN ST. TRINITAS – NR. 7, FEB. – MÄRZ 2021



Foto: Mitchell Lugo/Unsplash

ASCHE ALS DÜNGER FÜR DIE FASTENZEIT

Die Asche für das Aschenkreuz stammt immer von den Palmzweigen des Palmsonntags im Vorjahr, die dafür verbrannt werden. So entsteht eine Kontinuität zwischen der letzten Karwoche und der kommenden Fastenzeit.

Das Bild, dass ausgerechnet Asche weitergegeben wird, mag überraschen, denn man kennt ja den Spruch, was lebendige Tradition (= Weitergabe) ausmacht: „Tradition ist nicht Anbetung der Asche, sondern Weitergabe des Feuers.“

Asche ist jedoch nicht nur der Überrest von verloschenem, ausgebrannten Feuer. Sie ist auch Dünger!

Und genau den brauchen wir in der Fastenzeit: einen guten Dünger für unseren Glauben! Das dichte Erd-

reich unseres Lebens soll aufgelockert und gut durchlüftet werden, um anschließend – mit gutem Dünger genährt – wieder reiche Frucht zu bringen.

Was ist nun dieser Dünger für uns? Oder besser: Wer ist dieser Dünger? Die Palmzweige sind ein Symbol für die Verehrung des Königs, des Messias', der – auf einem Esel reitend – in Jerusalem eingezogen ist. Ebenso sind sie Symbol für das Martyriums, gleichsam der Siegeskrantz derer, die ihr Leben für Christus hingegeben haben.

In der Asche der Palmzweige begegnet uns bereits die Passion Jesu, der uns durch sein Leiden und seinen Tod am Kreuz erlöst hat. ER ist der wahre und ewige Dünger unseres Lebens!

Diakon Markus



DIE ENDLOSE FASTENZEIT

Der Fasching ist in diesem Jahr kurz. Oder besser gesagt: eigentlich gar nicht, denn gefeiert kann ja nicht werden. Nach der Bußzeit des Advents kommt nach einer kurzen Unterbrechung durch die Weihnachtszeit gleich wieder die Fastenzeit, die österliche Bußzeit.

Wozu denn, bitte? Haben wir nicht bereits seit einem ganzen Jahr eine lange, nie endende Fastenzeit? Müssen wir nicht seit Wochen und Monaten – nur mit ein paar Erleichterungen während des Sommers – mit wesentlich härteren Einschränkungen leben, als wir sie in einer „normalen“ Fastenzeit je auf uns nehmen würden?

Ja, man könnte die Pandemie tatsächlich als eine intensive Fastenzeit erleben, wenn – ja, wenn man dies im rechten Geiste tut. Wenn ich mich dagegen auflehne, mich ständige ärgere und darüber schimpfe, kann ich wohl kaum von einer Zeit der Besinnung, der Buße und der Umkehr sprechen.

Wenn ich hingegen diese jahrelange Fastenzeit als ein Geschenk Gottes sehe (nicht als seine Strafe!), als eine Chance, die er uns gibt, uns neu auf IHN auszurichten; wenn ich den HERRN bitte, meine Verletzungen und Wunden, die unter den Belastungen aufbrechen, zu heilen; wenn ich in meiner Hilflosigkeit und Ohnmacht beginne, allein auf IHN zu vertrauen – dann können die Pandemie und die kommende Fastenzeit tatsächlich zu einer Zeit der Gnade werden.

Diakon Markus

NEUE HOFFNUNGEN – NEUE HERAUSFORDERUNGEN

Der Zauber des Weihnachtsfestes und des Silvesters, ja sogar die Neujahrsvorsätze wurden bereits vergessen... und anstatt „Neues Jahr – neue Hoffnung“ auszurufen, kommt eher ein anderer Spruch in den Sinn: „Neues Jahr – neue Herausforderungen“.

Für unsere Pfarrei gilt das ebenso. Allerdings nehmen wir als Christen die neuen Herausforderungen gelassen, eher als eine wirksame Methode unserer Heiligung und inneren Entfaltung, denn wir glauben fest daran, dass alles, was uns widerfährt, doch eine Gnade ist, die wir nur richtig entziffern und nutzen sollen. In diesem Kontext betrachten wir alles, was uns im neuen Jahr begegnen wird, als Gottes Gabe und Auf-Gabe! Denn an solchen wird es uns im Jahr 2021 nicht fehlen.

Außer den traditionellen, typisch christlichen Aufgaben, wie die ordentliche spirituelle Vorbereitung (beginn am Aschermittwoch – 17. Februar) auf das Hochfest unserer Erlösung – Ostern (4. April), Erstkommunion (24. April), Pfingsten mit der Firmung und dem Patrozinium unserer Pfarrkirche am Pfingstmontag (23./24. Mai), dem grenzüberschreitenden Fronleichnamsfest (3. Juni)... und vielem anderen, erwartet uns in diesem Jahr etwas Einmaliges: Das doppelte JUBILÄUM und eine außergewöhnliche ZEIT der GNADE.

Im Herbst 2021, am Sonntag, den 17. Oktober, eröffnen wir feierlich, unter der Leitung unseres Bischofs Wolfgang Ipolt, das große JUBILÄUMSJAHR: 160 Jahre der Gründung der katholischen Pfarrei St. Trinitas in Guben und zugleich 50 Jahre der Einweihung der Pfarrkirche *Maria, Mutter der Christenheit*.

Diese Ereignisse wollen wir ordentlich und ausgiebig feiern, um uns selbst und allen Bewohnern der Stadt Guben bewusst zu machen, dass die katholische Kirche lebt, und dass es uns hier gibt. Wir wollen allen zeigen, dass wir auf eine reiche Geschichte zurückgreifen können und dass sogar die dämonischen Mächte der Vergangenheit die Kirche hier vor Ort nicht zerstören konnten, denn Jesus versprach dem ersten Papst, dem hl. Petrus, als er ihm die Schlüsselgewalt anvertraute: „Auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18).

Das große JUBILÄUMSJAHR soll demnach für uns zwei Merkmale hervorheben: FREUDE über die katholische Kirche in Guben, wie auch UMKEHR und ERNEUERUNG des GLAUBENS in uns, damit die Kirche in Guben weiterhin bestehen kann als ein klares Zeichen des Wirkens Gottes in unserer Region.

Der erste, der einer ständigen Umkehr und Erneuerung des Glaubens bedarf, bin ich – euer Pfarrer, daher bitte ich EUCH ALLE schon heute, um ein beharrliches Gebet für mich, für die ganze Pfarrei und die Stadt Guben, damit das große JUBILÄUMSJAHR zu einem großen zwölfmonatigen Fest des Glaubens wird und zum Sieg Jesu sowohl in unserem persönlichen Leben, als auch in der ganzen Gemeinschaft der Gläubigen. Dies soll unsere wahre Hoffnung und zugleich eine freudenbringende Herausforderung sein.

Es grüßt und segnet Euch/Sie

Pfarrer Artur Žuk

VOM SCHEINBAREN GLÜCK DER ESOTERIK ZUM WAHREN GLÜCK DES GLAUBENS von Diakon Markus

Ich bin in eine Familie hineingeboren worden, in der bereits seit meiner Großmutter an esoterische Lehren geglaubt wurde. Wiedergeburt, „aufgestiegene Meister“, Channelling und Co. waren für mich von Kindesbeinen an selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich wurde ich jedoch auch getauft, ging zur Erstkommunion und empfing die Firmung. Denn in das synkretistische Weltbild der Esoterik ist vieles integrierbar. Jesus ja, aber er ist nur einer von vielen „Meistern“, die in eine höhere Dimension, in einen höheren Bewusstseinszustand aufgestiegen sind. Er wird jedoch nicht als der eingeborene Sohn Gottes, nicht als persönlicher Heiland, Retter und Erlöser gesehen.



Foto: privat

Nach der Pubertät begann ich selbst esoterische Literatur zu lesen, später auch Okkultes, beschäftigte mich mit spiritistischem Pendeln, Sanskrit-Mantras und Runenmagie. In der Mitte meiner Zwanziger traf ich dann eine „spirituelle Lehrerin“, in deren Gruppe ich die so genannte „Metaphysik“, die sich als „esoterisches Christentum“ ausgab, kennen und anwenden lernte. Kern dieser Lehre ist die so genannte Meisterschaft über die Materie, das heißt, dass man sich durch Bewusstseinserhöhung von allen Zwängen und Einschränkungen der materiellen Welt befreit, und sich schließlich in eine höhere Dimension des Daseins erhebt, bis man schließlich selbst zu einem „aufgestiegenen Meister“ wird.

Die von der Esoterik propagierte Selbstvergöttlichung des Menschen wirft ihn aber letztlich auf ihn selbst zu-

rück. Die oberflächliche „Liebes-Aura“ der Esoterik entpuppt sich als tiefgehende Täuschung eines kalten, beziehungsunfähigen und daher lieblosen „Gottes“. Die gepriesene Möglichkeit der Selbsterlösung durch Erkenntnis wird zur furchtbaren Verdammung, ohne Gnade und göttliches Erbarmen alles aus eigener Kraft vollbringen zu müssen. Bis zur letzten Konsequenz. Das führt oft zu quälenden seelischen Bedrängnissen bis zu ernsten psychischen Erkrankungen.

Auch ich selbst erlebte einen zunehmenden Erfolgldruck, zumal sich trotz intensiver Praxis die vorgegebene Beherrschung der Materie nicht einstellen wollte. Die Treffen in der Gruppe wurden immer mehr zu einer Belastung, da ich ja schließlich entsprechen musste. Je nachdem, welchen Fortschritt man in den Augen der Gruppenleiterin erreicht hatte, bekam man besondere Gunsterweise – die den Druck letztlich nur noch weiter verstärkten. Als meine zukünftige Ehefrau in mein Leben trat, wurde es noch enger: Eine Konkurrenz wurde von der Gruppenleiterin nicht geduldet. Meine Partnerin wurde zum Feind erklärt, der einen schlechten Einfluss auf mich ausübe und mich energetisch „hinunterziehe“.

Der Wendepunkt kam bei einer so genannten Visionssuche, einer geführten Auszeit in der Wildnis – alleine, ohne Schutz (Zelt) und ohne Nahrung vier Tage und vier Nächte in der Gebirgswüste des Hoch-Sinai. In einer durch einen brennenden Dornbusch (!) geschwärzten Steinformation fand ich einen vertrockneten Granatapfel – durchbohrt von einem Dorn. Spontan assoziierte ich damit das durchbohrte Herz Jesu Christi. Ich war erschüttert. Als ich in der Feedbackrunde den anderen Teilnehmern und den Leitern meinen Fund präsentierte, meinten diese, dass Granatapfel und Dorn eindeutig Symbole für die Genitalien von Mann und Frau seien. Ich konnte diesen Unsinn nicht fassen. Doch damit begann meine Umkehr.

Nach einer Nacht mit Sandsturm und einer weiteren mit Schneesturm sah ich in der letzten Nacht der Auszeit, der so genannten Visionsnacht, vom Hoch-Sinai auf mein gesamtes bisheriges „Esoterik-Leben“ – und da war nur noch ein großes Fragezeichen: „Was mache ich da überhaupt?“ Mit einem Mal waren alle scheinbaren Sicherheiten, das ganze Weltbild, auf dem mein bisheriges Leben beruht hatte, in Frage gestellt. Doch es war noch ein weiter Weg.

Ein Jahr später wurde ich auf einer Mexiko-Reise von der Vorsehung zu einer Erweckungs-Veranstaltung einer evangelikalen Gruppe geführt. Dort durfte ich – durch reine Gnade – Jesus Christus als den Sohn Gottes, als meinen Heiland und Retter, der mich durch sein Leiden und seinen Tod am Kreuz erlöst hat, erkennen. Ich schaute auf den, den ich durch meine Sünden →

durchbohrt hatte. Ich schaute auf den lebendigen Granatapfel, das für mich geöffnete Herz Jesu. Trotz dieses Bekehrungserlebnisses war für mich sofort klar, dass die Evangelikalen nicht die Endstation meiner Reise waren. Bei all dem mitreißenden Enthusiasmus war doch zu wenig Tiefe spürbar.



Foto: Shutterstock.com

Zurück in Wien, zog mich eine große innere Sehnsucht nach der Eucharistie zu den Sonntagsmessen in die Pfarrkirche Altottakring (im 16. Wiener Gemeindebezirk, wo wir damals wohnten). Dort wurde an einem Sonntag in der Fastenzeit ein ständiger Diakon in sein Amt eingeführt. Als er am Ambo stand und sich vorstelle, hörte ich eine Stimme in meinem Inneren zu mir sagen: „Das ist deine Aufgabe!“ (Heute weiß ich: Gott schenkt nicht die Gnade der Bekehrung ohne eine Berufung, und keine Berufung ohne konkrete Sendung.

Er will, dass wir Menschen – in all unserer Erbärmlichkeit – an seinem Erlösungswerk mitarbeiten.) Damals hatte ich noch keine Ahnung vom Ständigen Diakonat – Jahre später wurde ich von Kardinal Christoph Schönborn im Dom zu St. Stephan geweiht. Dazwischen lagen aber vor allem: Umkehr, Beichten, intensive geistliche Begleitung und zahlreiche Befreiungsgebete.

Die erste Beichte seit meiner Firmung war dabei der sicher wichtigste Schritt und ein Schlüsselerlebnis. In Altottakring wurde bekannt gegeben, dass ein gewisser P. Bernhard vom Stift Heiligenkreuz in der Karwoche Beichte hören würde. Ich wusste sofort: Da muss ich hin! Von einem P. Bernhard Vošicky hatte ich bis dahin noch nie etwas gehört, aber Heiligenkreuz war mir schon früher als „sehr katholisch“ bekannt gewesen. Ich dachte mir: Also, wenn schon katholisch, dann aber gleich richtig ...

Bei der Beichte war wirklich Jesus vor mir. Der HERR. Aus P. Bernhard strahlte eine so übernatürliche Liebe, dass ich nur noch weinen und schluchzen konnte. Er nahm meine Hand, und ich war von diesem Strom der Liebe Gottes dermaßen überwältigt, dass ich wusste: Jetzt bin ich zu Hause angekommen. Ich bin da. Endlich, endlich konnte ich diese riesige Last, die ich in all den Jahren mit mir schleppte, die immer größer und erdrückender, ja aussichtslos wurde, auf IHN werfen. Im Bewusstsein, dass ER sie für mich bereits getragen hat. Hinauf auf das Kreuz. Ja, ich habe es erfahren und bezeuge es: Durch seine Wunden bin ich geheilt!

NACHRUF AUF PFARRER I.R. KARL-HEINZ „WILLI“ GRIMM

Christus, der den Tod überwunden hat, rief am 24.11.2020, dem Gedenktag der Märtyrer Andreas Dung-Lac und Gefährten, seinen treuen Diener Pfarrer i. R. Karl-Heinz Grimm im Alter von 81 Jahren und im 54. Jahr seines Priestertums in sein ewiges Reich.

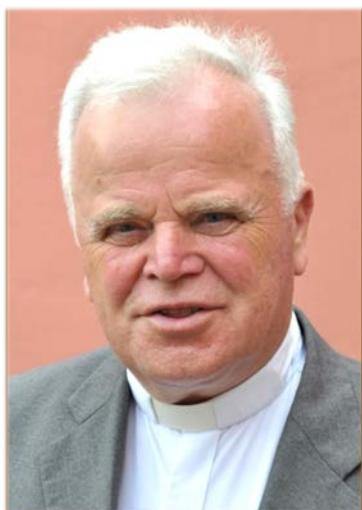


Foto: Bistum Görlitz

Karl-Heinz Grimm wurde am 21. Mai 1939 in Guben geboren. Nach der Grundschulzeit in Guben lernte er

Maschinenschlosser und beendete die Lehre 1956 mit der Facharbeiterprüfung. In Görlitz besuchte er das Katechetenseminar. In dieser Zeit verstärkte sich sein Wunsch, der Kirche als Priester zu dienen. So ging Karl-Heinz Grimm 1957 nach Magdeburg ins Norbertinum, legte dort die Abiturprüfung ab und begann im Wintersemester 1961 das Theologiestudium in Erfurt. Nach seiner Priesterweihe am 25. Juni 1967 in Neuzelle trat er seinen priesterlichen Dienst zunächst als Vertretung in Peitz und in Welzow an, bevor er von 1968 bis 1973 in Senftenberg als Kaplan tätig wurde.

Neben seiner priesterlichen Berufung engagierte sich der junge Priester im „Werk Mariens“ (Fokolarbewegung). Zur Vertiefung dieser Spiritualität wurde er für ein zweijähriges Noviziat in Berlin und Erfurt von 1973 bis 1975 freigestellt. Im Anschluss daran trat Karl-Heinz Grimm wieder in den diözesanen Dienst und wurde für ein Jahr Kaplan in Weißwasser. Danach wechselte er nach Hoyerswerda, wo er bis 1989 als Kaplan wirkte, jedoch 1978 den Titel Pfarrer erhielt. 1989 wurde Karl-Heinz Grimm zum Pfarrer der Pfarrei Heilig Kreuz in Görlitz ernannt. Ein wichtiges Anliegen war ihm, das Miteinander zwischen den deutschen und polnischen Gläubigen zu fördern.

Aufgrund seines angegriffenen Gesundheitszustandes entband ihn Bischof Rudolf Müller 2001 von seinem Amt als Pfarrer der Pfarrei Heilig Kreuz in Görlitz und übertrug ihm die Pfarrei Döbern als Pfarradministrator. 2013 wurde er in den Altersruhestand verabschiedet und lebte nun im Begegnungszentrum der Fokolarbewegung in Zwochau. Hier stellte sich Pfarrer Grimm weiterhin als Seelsorger zur Verfügung.

„Willi Grimm“ – wie ihn fast jeder nannte und er in der Regel auch seine Briefe unterschrieb, war kontaktfreudig und hatte ein Herz für die Zukurzgekommenen. Stets war ihm wichtig, Gottes Gebote nicht nur zu predigen, sondern durch das eigene Vorbild anderen Menschen ein Beispiel in der Nachfolge Christi zu geben.

Wir danken Pfarrer Grimm für seinen treuen Dienst im Weinberg des Herrn. Wir bitten um das Gebet für den Verstorbenen.

Requiescat in pace.

Für das Bistum: Dr. Alfred Hoffmann, *Generalvikar*

Für das Werk Mariens: Benno Schäffel, *Domkapitular*

Für die Angehörigen: Ursula Kruppa, Peter Grimm,
Geschwister



Im Freien war es schon frisch, aber noch nicht zu kalt für das eine oder andere Bier!

Die Grillstation kurz nach dem „Anfeuern“:



Männerrunde am 21. Oktober mit Ausflug nach Neuzelle: Pater Kilian führte durch die Stiftskirche und in den Dachstuhl. Dabei gab es einige atemberaubende An- und Aussichten! Den Abschluss bildete das Chorgebet der Mönche zur Mittagsshow.



Fotos: Riccabona

Am 18. Oktober feierten wir unser Kirchweihfest mit einem reichen Buffet und Grill nach der Sonntagsmesse.



Foto: Wilke

Zu Allerseelen gedachten wir unserer Verstorbenen, besonders derer, die im vergangenen Jahr verstorben sind.



Foto: Żuk

Gräbersegnungen am Waldfriedhof und am Westfriedhof:



Foto: zVg



Foto: zVg

Lobpreisabend am 7. November, dem Samstag nach Allerheiligen, zum Thema „Heiligkeit“.



Fotos: Riccabona



Am Tag der Wahlen zum Pfarreirat und zum Kirchenvorstand ehrte Pfarrer Artur Żuk im Namen der Pfarrei Guben verdiente Mitglieder der Pfarrgemeinde, die nach langjähriger Mitarbeit nun ausscheiden: Bernadett Kruppa, Johannes Ringelmann, Thomas Plonka und Michael Grimm. Vergelt's Gott für das ehrenamtliche Engagement!



Foto: Riccabona

Am 8. November fanden die Wahlen zum Pfarreirat und Teilwahlen zum Kirchenvorstand statt. Herzlichen Dank an unsere Vorsitzende Gisela Plonka für die Vorbereitung und an den Wahlvorstand für die Durchführung der Wahl!



Foto: Riccabona

Ergebnis der Wahl des Kirchenvorstandes:

Dr. Andreas Krainz, Jakub Kujawa, Martin Wilke.
Ersatzmitglieder: Conrad Tilgner, Krysztof Kawecki.

Ergebnis der Wahl des Pfarreirates:

Gisela Plonka, Katarzyna Meiert, Barbara Hauser,
Barbara Weiss, Mariola Rathmann, Bärbel Tiller.



Foto: Žuk

Vorbereitungen für den Advent: Der große Adventskranz für die Kirche und der kleinere für die Kapelle werden im Pfarrsaal geflochten.



Foto: Riccabona

Gott sei Dank konnte der heilige Nikolaus trotz Corona-Pandemie zu uns anreisen! Die Kinder hat es besonders gefreut!



Foto: Ulbricht

Krippenandacht am Heiligen Abend: Pius legt das Christkind in die Krippe.

KIRCHGELD

Alle Rentnerinnen und Rentner, die ja keine Kirchensteuer mehr zahlen müssen, möchten wir an die Möglichkeit des „Kirchgeldes“ erinnern.

Diesen freiwilligen Beitrag zum Leben der Pfarrei können Sie entweder überweisen (Bankverbindung siehe unten) oder im Pfarrbüro persönlich abgeben.

Herzlichen Dank und Vergelt's Gott!

IMPRESSUM

„Angelus“ ist die Zeitschrift der römisch-katholischen Pfarrei „St. Trinitas“ Guben im Bistum Görlitz.
Herausgeber: Pfarrei St. Trinitas, Sprucker Straße 85,
03172 Guben, vertreten durch Pfarrer Dr. Artur Žuk
Tel.: 03561 2753
E-Mail: kath-pfarramt-guben@t-online.de
Redaktion: Diakon Markus Michael Riccabona

Bankverbindung – IBAN: DE15 1805 0000 35021043 60

GOTTESDIENSTORDNUNG

Sonntagsmesse: 9.30 Uhr, Pfarrkirche
an jedem 2. Sonntag im Monat: 11.00 Uhr Hl. Messe
in polnischer Sprache (Msza św. w języku polskim),
Pfarrkirche

Wochentagsmessen:
Dienstag, Freitag 18.30 Uhr, Kapelle
Mittwoch, Donnerstag, Samstag im Februar 9.00 Uhr,
ab März 8.00 Uhr, Kapelle

Beichte: Sonntag 9.00 Uhr, Pfarrkirche
Freitag 18.00 Uhr, Kapelle

Eucharistische Anbetung:
jeden Dienstag 19.00 Uhr (nach der Hl. Messe), Kapelle
jeden 1., 3., 4. Mittwoch im Monat 14.00 Uhr, Kapelle

GOTTESDIENSTKALENDER

**Alle Termine vorbehaltlich möglicher
Beschränkungen aufgrund der Pandemie!**

Dienstag, 2. Februar, Darstellung des Herrn

18.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
mit Kerzensegnung und Blasiussegen

Sonntag, 7. Februar, 5. Sonntag im Jahreskreis

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
Mittwoch, 10. Februar, Hl. Scholastika
09.00 Uhr Seniorenmesse, Kapelle
anschl. Seniorenfrühstück mit geistl. Impuls

Sonntag, 14. Februar, 6. Sonntag im Jahreskreis

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
11.00 Uhr Msza św. w języku polskim

Mittwoch, 17. Februar, Aschermittwoch

18.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
mit Spendung des Aschenkreuzes

Sonntag, 21. Februar, 1. Fastensonntag

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
17.00 Uhr Kreuzwegandacht, Pfarrkirche

Sonntag, 28. Februar, 2. Fastensonntag

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
17.00 Uhr Kreuzwegandacht, Pfarrkirche

Sonntag, 7. März, 3. Fastensonntag

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
17.00 Uhr Kreuzwegandacht, Pfarrkirche

Mittwoch, 10. März

08.00 Uhr Seniorenmesse, Kapelle
anschl. Seniorenfrühstück mit geistl. Impuls

Sonntag, 14. März, 4. Fastensonntag – Laetare

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
11.00 Uhr Msza św. w języku polskim
17.00 Uhr Kreuzwegandacht, Pfarrkirche

Mittwoch, 17. März

08.00 Uhr Hl. Messe mit Kurzpredigt, Kapelle
anschl. Männerrunde

Freitag, 19. März, Hl. Josef, Bräutigam der Gottesmutter Maria

18.30 Uhr Hl. Messe, Kapelle

Sonntag, 21. März, 5. Fastensonntag

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
17.00 Uhr Kreuzwegandacht, Pfarrkirche

Donnerstag, 25. März, Verkündigung des Herrn

08.00 Uhr Hl. Messe, Kapelle

Sonntag, 28. März, Palmsonntag

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche
17.00 Uhr Kreuzwegandacht, Pfarrkirche

Donnerstag, 1. April, Gründonnerstag

18.30 Uhr Hl. Messe vom Letzten Abendmahl,
Pfarrkirche

Freitag, 2. April, Karfreitag

15.00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi,
Pfarrkirche

Samstag, 3. April, Karsamstag

20.00 Uhr Feier der Osternacht, Pfarrkirche

Sonntag, 4. April, Ostersonntag

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche

Montag, 5. April, Ostermontag

09.30 Uhr Hl. Messe, Pfarrkirche

WIEDERKEHRENDE TERMINE

Anbetungsstunde

an jedem 1., 3. und 4. Mittwoch im Monat um 14.00
Uhr im Pfarrhaus

Freizeittreff

an jedem 1., 3. und 4. Mittwoch im Monat um 14.45
Uhr im Pfarrhaus

Seniorenmesse

und anschließende Seniorenrunde mit geistlichem Im-
puls, an jedem 2. Mittwoch im Monat um 9.00 Uhr in
der Kapelle im Pfarrhaus

Männerrunde

an jedem 3. Mittwoch im Monat, Beginn jeweils um
9.00 Uhr mit der Hl. Messe in der Kapelle im Pfarrhaus

GTI – Gubener Theologische Information

an jedem 2. Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr im
Pfarrhaus

Bibelrunde

an jedem 4. Donnerstag im Monat um 18.30 Uhr im
Pfarrhaus